

Arbeiterblatt

der
PROLETARISCHEN VEREINIGUNG ÖSTERREICHS

Nummer 148

Dezember 1960

Kolonialrevolution und proletarische Politik -

Am Beispiel des Kongo

Auch er ist nun ernstlich von der Kolonialrevolution erfasst worden. Die dortigen Vorgänge sind zu verstehen, richtig zu bewerten nur im Gesamtzusammenhang: in Verbindung mit dem noch unbeeidigten 2. imperialistischen Weltkrieg, dessen Schlußphase, der "heiße" Weltkrieg, jederzeit da sein kann. Weltbourgeoisie und Stalinbürokratie steigern ihre Vorbereitungen auf diesen Entscheidungskampf, der unvermeidlich die Massen aufpeitschen, ihre Umgruppierung zur Weltrevolution beschleunigen würde. Darum die scheinbare Unsicherheit, die Zurückhaltung der Imperialisten (samt schwindelsozialistischer Gehilfen), darum auch das vorsichtige Operieren der revolutionsverräterischen Stalinbürokratie.

I.

Mit bewaffneter Gewalt und äußerster Grausamkeit wurden die Kongo-Stämme von den Imperialisten unterjocht, die Stammesangehörigen zu tausenden in Lohnarbeiter verwandelt. Bar jedes proletarischen Bewußtseins, jeder proletarischer Organisation, wurden diese in Bergwerken und Plantagen nach allen Regeln der kapitalistischen Kunst ausgebeutet. Riesenprofite haben die Imperialisten, mit Hilfe einheimischer Ausbeuterelemente aus dem Kongo-Proletariat herausgepreßt.

Dann kam die Kolonialrevolution. Der rechtsbürgerliche der einheimischen Ausbeuterelemente - Tschombe ist ihr Hauptrepräsentant - ging weiterhin durch dick und dünn mit den Imperialisten, vor allem den belgischen, gegen die in revolutionäre Bewegung geratenen Massen. Dem

linksbürgerlichen Teil gelang es, in Ermangelung einer proletarischen Klassenpartei, die Führung der Kolonialrevolution an sich zu reißen. Gleich ihren Vorbildern in Nord- und Westafrika sucht die Linksbourgeoisie den revolutionären Massenkampf auszunützen, um die Einheit und Unabhängigkeit des Kongo zu erringen, wie sie es versteht. Sie will den Kongo ihrer Ausbeutung sichern, sich als Ausbeuter emporringen - versteht sich auf Kosten der Massen. Ihr Repräsentant Lumumba sucht auch gleich Nasser & Co den Gegensatz zwischen Weltbourgeoisie und Stalinbürokratie möglichst zu Gunsten der kongolesischen Ausbeuter auszuwerten.

Die Lumumba & Co waren nicht imstande die revolutionäre Bewegung der kongolesischen Massen auf ein den Ausbeutern tragbares Maß zu beschränken, zB die Wirkungen auf andre afrikanische Gebiete zu verhindern. Dazu zwei besonders kritische Symptome für die Ausbeuter:

1) Zu den agrarrevolutionären, nationalrevolutionären Regungen der Massen kamen die ersten, ersten Streiks und Demonstrationen der Lohnarbeiter, die vielfach in Groß-, ja Riesenbetrieben konzentriert sind. - Mangels einer konsequenten Klassenführung, einer festen, zielbewußten proletarischen Partei, beschränken sich ihre Kämpfe faktisch auf Tagesinteressen (Lohn, Arbeitsbedingungen, usw). Immerhin entwickelt sich so der Kampfwille und, bis zu einem gewissen Grad, das Bewußtsein des

Kongo-Proletariats, was auch auf die Lohnarbeiter Süd- und Ostafrikas wirkt.

2) Ein Teil des Machtapparates der Ausbeuter, vor allem Soldaten, gerieten in revolutionäre Bewegung, kämpften stellenweise an Seite der Arbeiter gegen die Imperialisten und ihre Gehilfen.

Am liebsten hätten die Imperialisten die kongolesischen Massen glatt blutig niedergeschlagen. Die belgischen Ausbeuter begannen damit und versuchten, zumindest die an Rohstoffen reichsten Gebiete (Katan-ga!) mit Hilfe ihrer einheimischen² Lakaien fest in der Hand zu behalten.

Die weitsichtigeren Imperialisten, vor allem die USA-Ausbeuter, bremsten die belgische Kapitalistenklasse bis zu einem gewissen Grad. Die afrikanischen Massen sind in einem revolutionärem Gärungsprozess begriffen. Ein offener imperialistischer Angriff gegen die Massen des Kongo könnte der Funke sein, der die Millionenmassen Afrikas in revolutionäre Bewegung bringen könnte. Darum betreiben die weitsichtigeren Imperialisten das verhüllte Niederschlagen der kongolesischen Massen, fördern den "unabhängigen" Einheitsstaat im Kongo, der, wie Ghana, Tunis usw., wirtschaftlich, finanziell, militärisch vom Imperialismus abhängig ist. Die imperialistischen Räuber wollen ja als "Befreier der Kolonialvölker", als Friedensengel dastehen. Das soll erleichtern die imperialistischen Kriegsvorbereitungen, erschweren das stalinbürokratische Ausschmarotzen der Kolonialrevolution, das dem Kreml Zeit zu gewinnen sucht, damit er seine Position gegenüber der Weltbourgeoisie verbessern kann.

Zur Sicherung ihrer Profitinteressen bedienen sich die Imperialisten ihrer internationalen kapitalistischen Polizei, der UNO-Truppen. Diese sind sorgfältigst ausgewählt um die kongolesischen Massen, inklusive der revolutionär gestimmten Soldaten, möglichst leicht zu entwaffnen und niederzuhalten. Die Truppen aus Ghana, Marokko usw., wurden geschickt, um die kolonialmassen zu verwirren, spalten, gegeneinander zu hetzen.

Die Truppen der Kapitalistenklasse Schwedens, Irlands usw., beweisen klar, daß jene "nicht imperialistische" Bourgeoisie die ähnlich der schweizerischen, österreichischen Kapitalisten an der imperialistischen Ausbeutung mitbeteiligt ist. Auch die marokkanischen usw. Ausbeuter, die ja angeblich "anti-imperialistisch" sind, zeigen im Kongo, daß sie letzten Endes in der Welteinheitsfront der Ausbeuter gegen die ausgebeuteten Massen stehen. Sie wollen jetzt die Kolonialrevolution möglichst drosseln, die Agrarrevolution in den zurückgebliebenen Ländern verhindern

Daß SP, LP die Aufstellung der imperialistischen Weltpolizei billigen und unterstützen (AZ 10.8. und 8.9.6.); daß sie die Arbeiter der entwickelten kapitalistischen Länder gegen die Kolonialmassen hetzen; daß die AZ gegen das "Chaos" (lies: die Revolution!) in Zentralafrika wettet (am 24. 7. und 3.8.60) und "für die Befriedung des Kongo" durch die kapitalistische Weltpolizei eintritt (8.9.60), dh. für das imperialistische Niederschlagen der dortigen Massen - diese Tatsachen beweisen unwiderleglich, daß die Sozialbürokratie, ihre schwindelsozialistischen Parteien an der Seite der Imperialisten gegen die Massen kämpfen.

II.

Die Kolonialrevolution ausschmarotzen - dazu ist die Stalinbürokratie bereit. Ihre Phrasen und leeren Drohungen gegen die Imperialisten sollen ihr Boden unter den Massen gewinnen, deren Ausschmarotzen erleichtern. Doch auf keinen Fall will der Kreml die Kolonialrevolution ernstlich fördern. Mit Recht fürchtet er, dadurch der proletarischen Weltrevolution das Tor zu öffnen, die auch mit den von Arbeiterblut tiefenden stalinbürokratischen Revolutionsverrätern aufräumen würde.

Darum billigt die revolutionsmörderische Stalinbürokratie den Einsatz der kapitalistischen Weltpolizei im Kongo! Ja der Kreml

stellte Transportfahrzeuge zur Verfügung der UNO-Truppen, um das Niederschlagen der kongolesischen Massen zu erleichtern! (siehe "Volksstimme" 23.7.60). Er beklagte sich sogar, daß die UNO, dieses Instrument des Weltimperialismus, keine energische Aktion durchführe, um "Recht und Ordnung" (lies: "Ausbeuterrecht" und "Profitordnung") im Kongo wiederherzustellen!

Der Kreml unterstützt die linksbürgerlichen - die Lumumba & Co - auch gegen die Massen! - weil er sich von ihnen außenpolitische Konzessionen erhofft, die ihn im Verhältnis zu den Imperialisten stärken würden.

III.

Die revolutionäre Bewegung der kongolesischen Massen hielt an, trotz teilweise erfolgreicher imperialistischer Versuche, sie zu spalten, gegeneinander zu hetzen. Die Arbeiter und Bauern des Kongo begannen immer mehr mit selbständigen Forderungen aufzutreten. Die Kolonialrevolution drohte sich in die Richtung der proletarischen Weltrevolution zu entwickeln.

Angesichts dieser Gefahr bewegen, bewegen sich die linksbürgerlichen Elemente immer mehr nach rechts. Manche suchen eine Verständigung mit den rechtsbürgerlichen Elementen und dem Imperialismus. Sie sind bereit, die bürgerlichdemokratische Maske abzuwerfen und eine e f f e n e bürgerliche Diktatur zu errichten, eine Militär-Polizeidiktatur unter Führung des Obersten Mobutu.

Mit Unterstützung der Imperialisten drängte dieser die stalinburekratischen Botschafter, Berater hinaus, um dem Kreml das Ausschmarotzen der Kampfkraft der Massen zu erschweren. Dieser zog sich schleunigst zurück, um ja der Weltbourgeoisie keinen Anlaß zum Zuendeführen des 2. imperialistischen Weltkriegs zu geben. Chruschtschews Phrasendrescherei in der UNO sollte die Weltmassen darüber hinwegtäuschen, sollte verweisen, daß die stalinburekratischen Revolutionsjudasse die Kolonialmas-

sen wieder einmal im Stich lassen.

IV.

Von der erzeogistischen Arbeiterbürokratie, ihren Judasparteien, der SP, LP, KP, haben die Arbeiter und Bauern des Kongo keine Hilfe zu erwarten, sondern nur V e r - r a t. Die ehrlichen proletarischen Klassenkämpfer jedoch müssen den revolutionären Kampf der kongolesischen Massen nach Kräften fördern, zum Sieg verhelfen. Guter Wille, ehrliche Absicht genügen da nicht. Es muß Klarheit bestehen über die Aufgaben, über die Politik, Strategie, Taktik, mit der sie zu erfüllen sind!

Die kongolesischen Massen müssen die bürgerlichdemokratische Revolution konsequent zu Ende führen. Sie müssen kämpfen

- 1) für die revolutionäre Lösung der Agrarfrage durch entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes (Plantagen usw.);
für die Verwandlung des enteigneten Bodens in öffentliches Gut;
für die entschädigungslose Aufteilung des enteigneten Bodens an die landarmen Bauern zu dauernder Nutzung;
- 2) für die nationale Unabhängigkeit und Einheit; wobei den besonderen Verhältnissen rückständiger Stämme auf dem Wege einer breiten Gebietsautonomie Rechnung zu tragen ist;
- 3) für die konsequente bürgerliche Demokratie in Staat und Gemeinde, auf allen Gebieten überhaupt;
für die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung.

Die kongolesischen Ausbeuter, auch die linksbürgerlichen sind unfähig, ungewillt, die bürgerlichdemokratische Revolution zu Ende zu führen. Sie suchen die revolutionäre Kraft der Massen auszunützen, vorenthalten ihnen aber selbst jene wirtschaftlichen Zugeständnisse, die der bürgerlichen Demokratie entsprechen. So wollen die Lumumba & Co von der Agrar-

revolution nichts wissen, sind im besten Fall für eine Agrar r e - f o r m auf Kosten der Massen.

Nur die kongolesischen Massen unter Führung der Arbeiter vermögen durch ihren proletarischrevolutionären Kampf die bürgerlichdemokratischen Aufgaben der Kolonialrevolution komsequent zu lösen und z u g l e i c h den Übergang zur sozialistischen Revolution zwecks Aufbaus einer Gesellschaft frei von jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung vorzubereiten. Nur durch siegreichen proletarischrevolutionären Kampf vermögen die kongolesischen Massen zu erkämpfen Staat und Wirtschaft der proletarischen Demokratie, in der die Arbeiter, Angestellten, Kleinbauern, Kleinbürger, diese ungeheure Volksmehrheit, unter Führung der Arbeiterklasse bestimmen und kontrollieren!

Ein vorbereitender Schritt in die Richtung der sozialistischen Revolution wäre bereits die entschädigungslose Enteignung der Bergwerke - unter einer Bedingung: daß in Verknüpfung damit erkämpft wird die Kontrolle der Produktion der Bergwerke durch die darin beschäftigten Arbeiter und Angestellten, die dazu Fachleute ihres Vertrauens zu Hilfe heranziehen können, auf Kosten des Betriebs. (Darüber und über die Agrarrevolution s c h w e i g e n Stalinbürokratie, KP gründlichst - ein klarer Beweis ihres antiproletarischen, revolutionäsverräterischen Charakters!)

Ihre historischen Aufgaben vermögen die Arbeiter des Kongo zu erfüllen n u r unter Führung der proletarischen Revolutionspartei, die Partei und Internationale der proletarischen Demokratie! Diese muß geschaffen werden! Die proletarische Demokratie ist zugleich die wichtigste Sicherung gegen die Gefahr jeglicher Verbürokratisierung!

V.

Die ehrlichen proletarischen Revolutionäre müssen die Kolonialrevolution unterstützen - richtig!

Aber w i e, mit welcher T a k t i k?

Manche - mit der besten Absicht - rufen einfach zur Unterstützung "des Kolonialvolkes", "der Revolution". Ein schwerer Fehler! Sie übersehen den wichtigen Unterschied zwischen den einheimischen Ausbeuterschichten und den Massen, unterstützen dadurch, gegen ihren Willen aber tatsächlich, diese Ausbeuterelemente g e g e n die Massen!

Nehmen wir den konkreten Fall des Kongo. Es ist P f l i c h t der ehrlichen proletarischen Klassenkämpfer die kongolesischen Massen zu unterstützen - aber n i c h t die kongolesischen Ausbeuterelemente, inklusive der bürgerlichen Intelligenz. Die Rechtsbürgerlichen, die Tschombe, Mobutu & Co und die Linksbürgerlichen Lumumba & Co, b e i d e sind Feinde der ausgebeuteten, unterdrückten Massen. Doch es bestehen ernste Differenzen zwischen ihnen.

Die kongolesischen Massen müssen b e i d e Feinde zugleich bekämpfen. Ein Bündnis mit einem der Feinde, ein Hinarbeiten darauf, ein Unterstützen eines dieser Feinde - zB. der linksbürgerlichen Lumumba & Co! - ist prinzipiell unzulässig, m u ß sich, wie jede Koalition, Koalitionsbestrebung mit einem Teil der Ausbeuter, g e g e n die Arbeiter, die Massen auswirken!

Doch der Konflikt der zwei Feinde m u ß zu Gunsten der Massen revolutionär ausgemützt werden. W i e, mit welcher T a k t i k?

Der gefährlichere Feind ist die Rechtsbourgeoisie mit den Imperialisten hinter sich: gegen sie muß der Hauptkampf der Massen gerichtet sein!

Die Linksbourgeoisie ist der mindergefährliche Feind, aber auch ein kapitalistischer Feind.

B e i d e müssen bekämpft werden: mit der einzig richtigen T a k t i k, die den Kampf gegen den mindergefährlichen Feind dem Kampf gegen den gefährlicheren Feind

u n t e r o r d n e t. Das bedeutet:

1. Mit allen Mitteln, letzten Endes auch mit den äußersten - immer der konkreten Lage entsprechend - gegen die Rechtsbourgeoisie.

2. Zugleich gegen die Linksbourgeoisie, um im richtigen Zeitpunkt schließlich auch sie zu besiegen! Doch unter Berücksichtigung stets der konkreten Lage nach Ort und Zeitpunkt muß sie auf solche Weise bekämpft werden, daß der gleichzeitige Kampf gegen den gefährlicheren Feind, die rechtsbürgerlichen Elemente, dadurch nicht geschädigt wird!

Das erfordert das zweckentsprechende A b s t u f e n der Kampfmethoden, Kampfmittel:

Gegen den Hauptfeind selbst mit den äußersten Mitteln; jedoch vorübergehende Beschränkung des Kampfes gegen die Linksbourgeoisie auf die vorbereitenden Kampfmittel (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation) und auf die druckausübenden Kampfmittel von der revolutionären Agitation aufwärts!

Eben diesen - mit Berücksichtigung auf die jedesmalige konkrete Lage - zweckmäßig abgestuften Kampf gegen den mindergefährlichen Feind nennt Lenin "unterstützen" (Unterstützen in Anführungszeichen). Darin besteht eben die für die ehrlichen proletarischen Klassenkämpfer äußerst wichtige Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen, kurz auch differenzierte, abgestufte Taktik genannt.

Jene ehrlichen proletarischen Klassenkämpfer, die diese einzig richtige Taktik als "zu schwierig", "zu kompliziert", "sinnlos" usw. ablehnen, einfach zur Unterstützung "der Kongolesen", ja gar der linksbürgerlichen Lumumba & Co rufen - jene unterstützen dadurch, entgegen ihren Willen die Ausbeuter gegen die kongolesischen Massen!

Fest auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution, im Einklang mit der konsequenten, proletarischen Strategie, T a k t i k müssen die ehrlichen proletarischen Revolutionäre - nach

Kräften! - den Massen diejenigen Kampfmittel, Kampfmethoden immer wieder erläutern, die der konkreten Lage im Kongo entsprechen. Sie müssen auch immer wieder die den jedesmaligen Aufgaben entsprechenden Losungen und Anleitungen ausarbeiten, den Massen - nach Kräften! - geben.

Die ehrlichen proletarischen Revolutionäre müssen den Massen unermüdlich die Wahrheit sagen über die sozialverräterische Bürokratie samt SP, LP und über die revolutionsverräterische Stalinbürokratie samt KP! Sie müssen die Massen von diesen Arbeiterverrätern und ihren Judasparteien lösen. Sie müssen nach Kräften verhindern, daß die Massen weder den schwindelsozialistischen Agenten des Imperialismus noch den schwindelkommunistischen Revolutionsschmarotzern hineinfallen, folgen. Sie müssen sich auch klar abgrenzen von allen liquidatorischen Strömungen, Tendenzen, Gruppierungen, die - wenn auch mit bester Absicht - den Schwindelsozialismus der SP, LP oder dem Schwindelkommunismus der KP in die Hände arbeiten.

Vor allem müssen die ehrlichen proletarischen Klassenkämpfer den Massen immer wieder die unumgängliche Notwendigkeit des Aufbaus der proletarischrevolutionären Führungsorganisation, der Partei der proletarischen Demokratie erläutern, an Hand ihrer eigenen tagtäglichen Erfahrung im Klassenkampf beweisen. Wann nur, wo nur möglich müssen sie - nach Kräften! - den Massen mit Rat und Tat zur Seite stehen, in erster Linie beim Aufbau der proletarischdemokratischen Arbeiterpartei!

T.S.

27.10.60

Kämpfende Arbeiterschaft

Steigern der Ausbeutung, Teuerung und Steuerschraube - das sind die Hauptmittel der Kapitalistenklasse zum unausgesetzten Vortreiben ihrer Profitoffensive gegen die Arbeiter (die Angestellten inbegriffen). Trägt der kapitalistische Grundwiderspruch in Form von Absatzschwierigkeiten zu Tage - eine "recession" breitet sich eben jetzt wieder von den USA aus - dann werden Arbeiter, Angestellte entlassen, auch aus den "krisenfesten" staatskapitalistischen Betrieben. Dann intensivieren auch die Ausbeuter ihr systematisches Untergraben, Entwerten der Zugeständnisse, die sie den Massen in kritischen Lagen gemacht haben.

Viele der Arbeiterkämpfe im vergangenen Oktober waren gegen die Arbeitslosigkeit gerichtet oder dienten der Verteidigung der der Bourgeoisie abgerungenen Konzessionen.

So traten in U S A 70.000 Arbeiter und Angestellte des Riesen-trusts General Electric Company in den Streik, um die Abschaffung der gleitenden Löhne zu verhindern. Schwerpunkt des Kampfes war der größte amerikanische Elektrobetrieb in Schenectady, dort umzingelten 3500 Streikposten die Fabriksanlagen und mit Gewalt verhinderten Streikbrecher vom Eintreten. Die bürgerliche Gemeindeverwaltung proklamierte den Notstand und setzte die kapitalistische Polizei gegen die Streikenden ein. Sie wurde zurückgeschlagen. Angesichts der bevorstehenden Wahlen unterließen es die Ausbeuter, ihren Staatsapparat schärfer, in größerem Umfang gegen die Streikenden zu mobilisieren, verließen sich auf die verräterische Gewerkschaftsbürokratie. Die Arbeiter hielten drei Wochen lang aus, trotz aller möglichen Sabotage seitens der Gewerkschaftsbürokraten, denen sie auch ihre von Anfang an ungünstige Position zu verdanken hatten. Jene Gewerkschaftsjudasse hatten nämlich die Arbeiter zurückgehalten, bis die Unternehmer - dank des "Wirtschaftsrückschlags" - riesige Lagerbestände hatten. So unterlagen die Elektroarbeiter.

In F r a n k r e i c h wurden 3000 Arbeiter des "krisenfesten" verstaatlichten Renault-Unternehmens gekündigt. Flugs organisierte die verräterische Gewerkschaftsbürokratie einen zweistündigen (!) Streik, um die erregten Arbeiter zu "beruhigen", damit sie "die (Pro-fit)Produktion nicht ernstlich" "störten". Doch die Arbeiter demonstrierten. Zur Strafe sperrten die staatskapitalistischen Direktoren die Belegschaft des Zweigbetriebes in Le Mans aus. Darauf, trotz stalinbürokratischer und sozialbürokratischer Sabotage, erneute Demonstrationen der Renault-Arbeiter. In Le Mans zogen sie 8000 Mann stark zum Betrieb und schlugen der Direktion die Fenster ein! Ein Zeichen ihrer Kampfbereitschaft - doch fehlte die klare, zielbewusste Führungsorganisation, die proletarische Klassenpartei, die allein den Tageskampf der Arbeiter zum konsequenten Erfolg zu leiten vermag.

Auch in B e l g i e n kämpften tausende Bergarbeiter gegen Massenentlassungen. Eine Demonstration der Streikenden in Brüssel wurde von der kapitalistischen Polizei angegriffen. Darauf marschierten hunderte streikende Bergarbeiter nach Brüssel - aber es mangelte die konsequente proletarische Führung. Davon will weder die schwindelsozialistische noch die schwindelkommunistische Arbeiterbürokratie etwas wissen.

17.000 Autoarbeiter E n g l a n d s wehrten sich mittels "wilder" Streiks gegen Entlassungen, die die Kapitalisten mit Hilfe der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie "ungestört" durchzuführen hofften. - Unter zahlreichen "wildern" Streiks befanden sich auch fast 1000 Arbeiter, Angestellte der angeblich "sozialistischen" Konsumvereine! Auch sie kämpften gegen Entlassungen und für höhere Löhne, mußten dazu die entartete Sozialbürokratie der Gewerkschaften und Genossenschaften bekämpfen, die ihre Arbeiter, Angestellten auf echt

kapitalistische Art behandelt. Ein Zeichen, wie die schwindelsozialistische Bürokratie immer offener kapitalistische Politik treibt!

In Italien kämpften 400.000 Industriearbeiter und 400.000 städtische Angestellte (inklusive des Krankenpflegepersonals) gegen die fortwährend gesteigerte Ausbeutung, für Lohnerhöhungen. - In Japan streikten u.a. 150.000 Bergarbeiter gegen die Folgen der kapitalistischen Rationalisierung, vor allem die Arbeitslosigkeit, wobei es zu Zusammenstößen mit der Ausbeuterpolizei kam.

Österreich: durch die "wilden" Streiks im September gewarnt, "anerkannten" die geriebenen Gewerkschaftsbürokraten die Streiks in der Kunststoff-Fabrik Futurit ("ien XI!) und im Betrieb Köttingbrunn der Halleiner Motorenwerke. Ersterer war ein Kampf gegen Entlassungen, letzterer wurde zum Erzwingen von Lohnverhandlungen geführt. Zweck der "Anerkennung" war, die Ausgebeuteten vom ernstlichen "Stören" der "ruhigen Aufwärtsentwicklung unserer (Profit)Wirtschaft" abzulenken. Mit demselben Zweck organisierte die profithelferische Gewerkschaftsbürokratie einen kurzen Streik des Krankenpflegepersonals der Landesanstalten. - Solche "disziplinierte" Streiks, dh. Streiks, die die verräterische Gewerkschaftsbürokratie fest in der Hand hat und die daher nicht den Profit gefährden, solche Streiks dienen der Verpuffung der Kampfkraft, des Kampfwillens der Arbeiter, Angestellten. Die gewerkschaftsbürokratischen Judas bemühen sich so, den Ausgebeuteten "Kampf" vorzuspielen und damit den Widerstand der Arbeiterschaft gegen Ausbeutung, Teuerung usw. in eine der Bourgeoisie möglichst ungefährliche Bahn zu lenken. Ein "wilder" Streik für höhere Löhne fand jedoch in der Metallwarenfabrik Werner & Pfleiderer ("ien XVI.) statt.

Südamerikanische Arbeiter wehrten sich in größeren Streiks gegen die Ausbeuteroffensive, kämpften für Lohnerhöhungen: die Arbeiter der Kupferbergwerke Chiles; die Textil-

arbeiter Uruguays, die zu einem Okkupationsstreik der Textilbetriebe in Montevideo griffen; und die Hafendarbeiter Brasiliens, die einen Generalstreik durchführten.

Im kolonialrevolutionären Kampf der zentralafrikanischen Massen spielen Streiks weiterhin eine wichtige Rolle. Im Belgischen Kongo und Rhodesien setzen die Imperialisten und einheimischen Ausbeuter den kapitalistischen Machtapparat gegen die streikenden Arbeiter ein, um sie einzuschüchtern, niederzuschlagen, so den "inneren (Ausbeuter)Frieden" möglichst aufrechtzuerhalten. Die dortigen Ereignisse beleuchten grell den wahren Charakter der bürgerlichen Demokratie als verkappte Ausbeuterdiktatur. -

Die proletarischen Kämpfe des vergangenen Monats zeigen eine gewisse Verschärfung des Klassengegensatzes, was vor allem im häufigeren Hervortreten des kapitalistischen Machtapparates zum Ausdruck kommt. Auch in den entwickelten kapitalistischen Ländern muß so die Ausbeuterklasse immer wieder, schließlich immer mehr das wirkliche Gesicht "unserer (bürgerlichen!) Demokratie" hervorkehren: diese von SP, KP heuchlerisch gepriesene "Demokratie" ist die verhüllte Form der kapitalistischen Klassenherrschaft, die letzten Endes an keine bürgerlich-demokratischen Gesetze gebunden, sondern auf bewaffnete Gewalt gegründet ist. Auch in "unserem (kapitalistischen!) Österreich", in dem die "soziale Gerechtigkeit" der Kapitalistenklasse herrscht! Erinnern wir uns an den Bäckerstreik, an den "wilden" Streik bei Ortmann... und erinnern wir uns an den 15. Juli 1927 und den 12. Februar 1934!

Diese Tatsachen mahnen uns und alle andern Arbeiter immer wieder, daß nur der konsequente Sturz der Ausbeuterklasse den Weg bahnt zur Errichtung der proletarischen Demokratie, diesem einzigen Übergangsweg zum wahren demokratischen Weltsozialismus!

Den dazu unumgänglich notwendigen proletarischrevolutionären Sieg der ausgebeuteten Massen unter Führung der Arbeiterklasse - diesen Sieg sucht die verräterische Arbeiterbürokratie mit allen Mitteln zu durchkreuzen, verhindern. Da ihre schwindelsozialistisch oder schwindelkommunistisch maskierte Judas-tätigkeit die Kapitalisten immer wieder stärkt, die Arbeiter immer wieder schwächt - eben darum müssen die Arbeiter, Angestellten die proletarischdemokratische Reform erkämpfen, eben darum müssen sie mit den Parteien der sozialbürokratischen

und stalinbürokratischen Judasse brechen und sich aufbauen die Klassenpartei des Proletariats, die proletarischdemokratische Arbeiterpartei!

Diese allein vermag den Kämpfen der Arbeiterschaft jene notwendige proletarische Klassenrichtung zu geben, die zur konsequenten Umwälzung des Ausbeutersystems, zum proletarischdemokratischen Sieg der Arbeiterklasse, der Massen führt!

14.11.1960

V.P.

+++++

! SPENDET FÜR DEN KAMPFFOND !